Danziger Dampfboot.

№ 87.

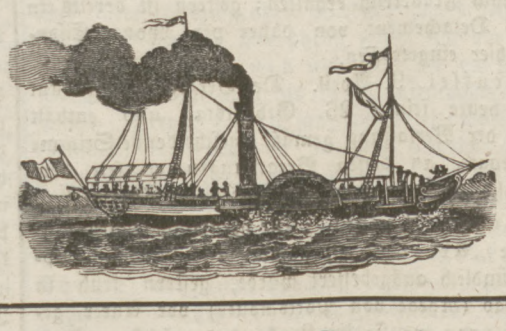
Freitag, den 13. April.

1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.



Parlamentarisches.

Berlin, 12. April. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten brachte der Abg. Reichenheim zur Sprache, daß er als Geschworner einberufen sei, für heute protestirt habe, aber für später um Urlaub bitten müsse. Der Präsident erklärte unter Zustimmung des Hauses, den Urlaub verweigern zu müssen. Abg. Gneist und Genossen brachten darauf einen Antrag ein, wonach die Regierung die Administrativ-Behörden anweisen soll, die Mitglieder der Landesvertretung aus den Geschwornen-Listen wegzulassen. — Nach längerer Diskussion einer Petition aus dem Posenschen katholische und polnische Schulinteressen betreffend, wurde auf Anlaß der polnischen Abgeordneten das Haus gezählt; es waren nur 175 anwesend, also zwei weniger als zur Beschlußfähigkeit erforderlich sind. Der Namensaufruf konstatirte abermals die Anwesenheit von 175 Mitgliedern; das Haus war also nicht beschlußfähig. — Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung, Sonnabend 12 Uhr.

— Die Handelskommission des Abgeordnetenhauses hat den Gesetz-Entwurf wegen Beschränkung des Postzwanges zu Gunsten einer ausgedehnteren Verkehrsfreiheit modifizirt und namentlich die Aufhebung des Verbots, unverschlossene Briefe in verschlossene Pakete zu versenden, beantragt.

Rundschau.

Berlin, 11. April. Die Preußische Zeitung bespricht den neulichen Artikel der Times über Deutschland, in welchem die Times die Abtretung der Rheinprovinz für Hannover als eine mögliche Eventualität behandelt, wie folgt: Wir würden kaum wissen, wie auf Insinuationen dieser Art zu antworten, wenn nicht die Times in dem ganzen Artikel die vollkommenste Unkenntniß deutscher Zustände so sehr verriethe, daß sie dadurch für Alles entschuldigt wird, außer eben dafür, daß sie über Sachen spricht, von denen sie nichts weiß. So wird es genügen, der Times bemerklich zu machen, daß eine Politik, wie sie in den angeführten Sätzen Preußen gewissermaßen empfiehlt, in Preußen und Deutschland gleichmäßig von jeder Partei mit der vollsten Indignation zurückgewiesen werden würde und selbst wenn sie bei einem Theile der Nation Anklang finden könnte, nie auf die Zustimmung des Hauses Hohenzollern rechnen dürfte. Wir Deutschen können über die Bedeutung des Mincio oder der Etsch für militairische Sicherheit Deutschlands sehr verschiedene Ansichten haben; daß das linke Rheinufer unser sein muß und daß es im Nothfall vertheidigt werden muß, darüber sind wir Alle ohne Ausnahme einig und entschlossen. Eine gesunde, kräftige Ordnung unserer Bundesverhältnisse liegt vielleicht noch in weiter Ferne; das mächtige Verlangen der Nation nach starker Einheit erzeugt Angesichts der großen entgegenstehenden Schwierigkeiten vielleicht hier und da recht excentrische Pläne, aber wir haben nie gehört, daß irgend Jemand den frevelhaften Gedanken geäußert hätte, man solle die deutsche Einheit und Macht begründen, mit einer Preisgebung kostbarer deutscher Provinzen an unseren gefährlichsten Nachbar und eine neue Ordnung im Innern schaffen, durch eine Beraubung deutscher Fürsten und Staaten. Und so wenig ein vernünftiger Mensch in Deutschland daran denken kann, Preußen werde sich je auf einen solchen Pakt mit Frankreich einlassen, ebenso undenkbar, meinen wir, ist es, daß andere deutsche Staaten jemals wieder ihren Vortheil darin sehen sollten, mit Frankreich gemeinsame Sache zu machen. Vielleicht würden wir Deutschen über den Rathschlag der Times günstig denken, wenn unter uns die Illusionen des Patriotismus, des Nationalbewußtseins und der Landesehre ebenso vollständig den nüchternen Berechnungen des materiellen Vortheils Raum gemacht hätten, wie wir dies von dem Theil der britischen Nation annehmen müssen, welcher sich zur Schule des Mr. Bright bekennt.

— Der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm haben die Zusicherungen ertheilt, dem Melanchthon-Feste in Wittenberg am 19. d. M. persönlich beizuwohnen.

— Unsere Ministerresidentur in Toscana ist aufgehoben und ihr bisheriger Inhaber, Hr. v. Neumont, wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

— Der Geh. Kommerzienrath Georg Prätorius beging am 6. April sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Oberbürgermeister, Geheime-Rath Krausnick und der Polizei-Präsident von Berlin, Herr von Zedlitz, beglückwünschten ihn, wie die „Voss. Ztg." berichtet, in ihrer amtlichen Eigenschaft, sprachen die lebhafte Theilnahme aus, welche dieses Fest in allen Kreisen unserer Stadt gefunden, und indem der Polizei-Präsident im Allerhöchsten Auftrage dem Jubilar die Insignien des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife überreichte, hob er die Anerkennung hervor, welche die unermüdliche geschäftliche Thätigkeit und die treue, ausdauernde Theilnahme verdiene, welche Prätorius zu aller Zeit den städtischen, kommerziellen und staatlichen Interessen bewährt habe.

— Ein soeben erschienenes neues Flugblatt des Nationalvereins erörtert den gegenwärtigen Stand der schleswig-holsteinischen Sache nnd gelangt zu folgenden Schlußsätzen: „Deutschlands Ehre ist verpfändet für die volle Wiederherstellung des ungeschmälerten Rechts in Schleswig-Holstein. Die Nation darf dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren, sie darf nicht ruhen, bis es ganz und vollständig erreicht ist. Die nächste Aufgabe ist es, vorläufig, bis die veränderte Lage der Dinge ein weiteres Vorgehen zuläßt, wenigstens dafür zu sorgen, daß die Herzogthümer gegen jede Beeinträchtigung ihrer Selbstständigkeit, Schleswig namentlich gegen alle Inkorporationsversuche geschützt werden. — Wir richten die bestimmte Aufforderung insbesondere an die Mitglieder unseres Vereins, allen gesetzlichen Einfluß in ihren Kreisen aufzubieten, damit die öffentliche Meinung zu einer zwingenden Gewalt werde, und die deutschen Regierungen sich der Aufgabe nicht länger entziehen können, mit allen Mitteln, welche das Bundesverhältniß und das Völkerrecht ihnen giebt, auf sofortige Herstellung eines gesicherten Zustandes für Schleswig sowohl wie für Holstein zu dringen."

Bremen, 5. April. In der Bürgerschaft kam gestern der Antrag des Senats zur Abstimmung: der in Hamburg lebenden ehemaligen Bremerin Anna Lühring, jetzt verwittweten Lucks, welche während des französischen Befreiungskrieges, vom Patriotismus getrieben, als Lützowscher Jäger alle Feldzüge mitgemacht, eine Pension von jährlich 150 Thlr. vom 1. Januar d. J. an zu gewähren, und wurde dies einstimmig bewilligt.

Wien, 8. April. Die „Dstd. Post" schreibt: „Wir glauben, Louis Napoleon wird vor der Hand sehr zufrieden damit sein, wenn er das verschlungene Land ruhig verdauen kann. Hat er doch zwei Kriege machen müssen, bevor es ihm geglückt ist, Frankreich um einen Fetzen Land zu vergrößern. Die Annexion Savoyens und Nizza's giebt ihm für eine geraume Zeit Stoff genug, die Franzosen zu beschäftigen und sich als einen Mehrer des Reiches preisen zu lassen. So lange dieser Stoff ergiebig ist, wird er sich wenig gedrängt fühlen, auf neue Beute auszugehen. Wie sollte er auch! In diesem Augenblicke ist Frankreich isolirt, in so weit nämlich, als es keine Allianz hat, auf die es bei einem größeren, zumal aggressiven Unternehmen zählen könnte. Es giebt keine Koalition gegen Frankreich, die Verständigung der Mächte ist noch nicht einmal so weit herangediehen, um eine Kollektiv-Erklärung zu Gunsten der Schweizer möglich zu machen; aber die Koalition liegt in der Luft, und Napoleon III. braucht heute blos einen weiteren Schritt machen zu wollen, um die Karte von Europa an einer Stelle, wo sie ihm mißliebig ist, zu ändern, und die Koalition wird bald geändert sein. Dies weiß man in den Tuilerieen und wird sich nicht beeilen, mit der Thür ins Haus zu fallen. Man wird im Gegentheil wieder beginnen, Frieden und Völkerseligkeit zu predigen, und still und vorbereitet abwarten, bis sich die Stimmungen vielleicht ändern und Zwischen-Ereignisse eintreten, welche abermals den Apfel der Zwietracht unter die Mächte werfen und wobei sich die eine gegen die andere schieben läßt."

Bern, 8. April. Die Antwort des preußischen Ministers Herrn von Schleinitz auf die Note der Schweiz, die an den preußischen Gesandten in Bern, Herrn von Kamptz, gerichtet ist, lautet:

Berlin, 30. März. Mein Herr! Ich hatte die Ehre, die Note vom 19. März zu empfangen, welche Se. Excellenz der Herr Präsident des Schweizerbundes durch Ihre Vermittelung an uns, so wie an die anderen Mächte, welche auf dem Wiener Kongresse vertreten waren, zu dem Zwecke abgesandt hat, ihre Dazwischenkunft zu Gunsten der Rechte zu begehren, welche die Schweiz in Betreff der Neutralisation gewisser Distrikte von Savoyen, Rechte, welche die Bundesregierung durch die Abtretung Savoyens an Frankreich bedroht glaubt, geltend macht. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, mein Herr, daß der Schritt der Bundesregierung und die Lage, welche denselben veranlaßt hat, im höchsten Grade die ernsthafte Aufmerksamkeit des Kabinets Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten auf sich gezogen hat.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß es sich um eine Frage handelt, welche die sämmtlichen Unterzeichner der Akte des Wiener Kongresses in gleicher Art interessirt, wird er sich Mühe geben, zwischen den Mächten und der Schweiz ein Einverständniß über die geeignetsten Mittel herbeizuführen, um Alles zu beseitigen, was der Unabhängigkeit und Neutralität des Schweizerbundes Schaden zufügen könnte.

Ich ersuche Sie, mein Herr, Sr. Excellenz dem Präsidenten des Schweizerbundes diese Depesche vorzulesen und ihm, wenn er es wünscht, eine Abschrift derselben zu geben.

Schleinitz.

Das Schreiben des Herrn Harris, englischen Gesandten, an den Schweizer Bundesrath lautet:

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß in Beantwortung der Depesche, die ich an den Staats-Secretair Ihrer Majestät gerichtet habe und worin ich von der bedenklichen Lage der Frage wegen des neutralisirten Gebietes von Savoyen sprach, Seine Excellenz sich in der Weise ausspricht: „daß die Frage, welche Bezug auf die Einverleibung Savoyens in Frankreich hat, und welche die Interessen der Schweiz so nahe berührt, von den europäischen Großmächten in gebührende Erwägung gezogen werden wird.

Harris.

— 12. April. Der Bundesrath protestirt in einer neuen Cirkularnote an sämmtliche Großmächte

gegen die auf den 22. April angesetzte Volksabstimmung in Savoyen, welche gemeindeweise stattfinden und wobei die wegen des Anschlusses an Frankreich gestellte Frage nur mit Ja oder Nein beantwortet werden soll.

Genf, 4. April. Die Franzosen begnügen sich schon nicht mehr mit Savoyen, sondern bereits strecken sie die Hände nach Genf aus. Wie man in Paris eine Gesellschaft franzosenfreundlicher Savoyarden in eine Deputation Savoyens zu verwandeln wußte, ist bekannt. Da dieser Streich so gar gut gelungen ist, so wird nun das gleiche Mittel auf Genf angewandt. Es sei, so schreibt der „Salut publik" von Lyon, eine Anzahl Genfer Katholiken in Paris angekommen, um den Schutz des Kaisers gegen die Verfolger ihrer Religion in Anspruch zu nehmen, und den Anschluß Genfs an Frankreich zu verlangen. Bei dem Mann also suchten die Katholiken Schutz, durch den so eben der Papst die Hälfte seines Landes verloren hat! Das „Journal de Geneve" antwortete gestern dem Französischen Blatt mit dem Nachweis, daß es in der Schweiz noch Gesetze und Richter giebt, und daß man da nicht ungestraft mit den Rechten des Staats schachern dürfe. Die „Revue" bringt heute eine Protestation einer Anzahl hiesiger Katholiken, welche dem Französischen Don Quixote-Blatt versichern, daß die Genfer Katholiken ihrem Vaterland durchaus ergeben sind und sich unter dessen freien Gesetzen glücklich fühlen.

Turin, 7. April. Vor einigen Tagen wurde die Militärorganisation des Landes durch ein Königliches Dekret festgesetzt, und zu gleicher Zeit wurden die kommandirenden Generäle der fünf Armeekorps, in welche das Heer getheilt ist, so wie auch die ihnen untergeordneten Divisions-Generäle ernannt: in Brescia Lamarmora, in Bologna Cialdini, in Parma Durando, in Alessandria Sonnaz, in Turin Morozzo della Rocca. Die Offiziere der alten Armee murren darüber, daß die in der Emilia gebildeten Brigaden ohne irgend eine Modification in dem Stande der Offiziere in das Nationalheer aufgenommen wurden, weil darunter sich manche höhere Stabsoffiziere befinden, die weit weniger Dienstjahre haben, als mancher Lieutenant in der alten Armee. Bei den außerordentlichen Ereignissen der letzten Zeit ist dies aber eine nicht zu vermeidende Unzukömmlichkeit gewesen, überdies ist es gewiß, daß der Kriegsminister Fanti alle diejenigen aus der ehemaligen ämilischen Armee, welche sich für ihre Stelle unfähig zeigen, in Disponiblität setzen und dadurch den Hauptgrund zu den lautgewordenen Klagen entfernen wird.

— Ein Königliches Dekret überträgt definitiv an den Conseils-Präsidenten Cavour die Leitung des Marine-Ministeriums und zugleich werden umfassende Aenderungen in dem Personal der Marine bekannt gemacht. Ein anderes gestern kundgemachtes Königliches Dekret bestimmt daß die zu Befestigungsarbeiten schon bestimmten 110 Millionen in Pavia, Piacenza, Pizzighettone und Bologna verwendet werden sollen und ermächtigt die Militär-Genie-Verwaltung, das nöthige Terrain gegen Entschädigung der Eigenthümer in Besitz zu nehmen. Die Arbeiten haben schon seit einiger Zeit begonnen und werden jetzt sehr rasch fortgeführt.

— Funfzehn savoyische Deputirte des sardinischen Parlaments haben am 5. d. folgendes Schreiben an den Kammer-Präsidenten gerichtet:

Herr Präsident! Unterzeichnete Mitglieder des Parlaments halten sich für den Augenblick für verpflichtet, sich von der Deputirtenkammer fern zu halten. Ihr Vaterland ist aufgerufen worden, durch allgemeine Abstimmung den Abtretungsvertrag mit Frankreich, bevor er dem Parlament vorgelegt werde, zu sanctioniren. Das Resultat dieser Abstimmung kann nicht zweifelhaft sein, denn die Alpen, Sprache, Sitten und Handelsbeziehungen machen Savoyen französisch. Es wird also die politische Realisirung dessen bekräftigen, was die Natur bereits gewollt hat und wird es mit um so weniger Zweifel thun, als es die Gewißheit erlangt hat, daß es nicht getheilt werden wird, und als eine Zollgrenze denjenigen Provinzen, die dessen bedürftig sind, einen Schutz für ihre Handelsinteressen gewähren wird. Unter solchen Umständen glauben die savoyischen Deputirten es als ihre Pflicht zu erkennen, bis zur geschehenen Abstimmung sich von den Berathungen im Parlament fern zu halten. Chambery, 5. April 1860. (Folgen die funfzehn Unterschriften.)

— Briefe aus Neapel melden, daß gestern Abend 6 Uhr gegen 80,000 Menschen in der Toledo-Straße promenirten, unter dem Rufe: Es lebe die Constitution! Militairische Patrouillen räumten die Promenade. — Im Innern der Insel Sicilien sind 10,000 Insurgenten concentrirt. Die Truppen, die in Palermo belagert sind, werden alle Nächte angegriffen.

Paris, 8. April. Gestern hat der Kaiser das von Thouvenel contrasignirte Dekret erlassen, worin dem General Lamoriciere die Erlaubniß ertheilt wird, das Kommando über die päpstlichen Truppen zu übernehmen. Lamoriciere hat nicht um diese Bewilligung angehalten. Das Ersuchen an die Regierung wurde vom Papste selber gestellt. Der Kaiser hat dem heiligen Vater auch 12 gezogene Kanonen zum Geschenke gemacht. Man sagt, daß auch der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Spanien, der König von Baiern dem Papste ähnliche Geschenke machen wollen.

Paris, 9. April. Sämmtliche Divisionen der italienischen Armee haben Marschbefehl zur Heimkehr nach Frankreich erhalten; gestern ist bereits ein starkes Detachement von daher per Lyoner Eisenbahn hier eingetroffen.

Brüssel, 9. April. Der Herzog von Brabant feiert heute seinen 26. Geburtstag und enthält damit, der Verfassung gemäß, entscheidende Stimme im Senate, an dessen Berathungen er seit dem 18. Jahre nur mit consultativer Stimme Theil nahm.

London, 9. April. Die preußische Schraubenfregatte „Arcona" ist, nachdem sie in Southampton gründlich ausgebessert wurde, gestern früh in Spithead (Rhede von Portsmouth) vor Anker gegangen, von wo sie im Laufe der nächsten Tage ihre Fahrt nach China antreten wird.

— Das Gerücht von einer französisch-dänischen Allianz erscheint dem „Observer" nicht so lächerlich wie der „Morning Chronicle". Im Gegentheil, jenes Blatt erinnert an die dänische Allianz mit Napoleon I., die zum Bombardement Kopenhagens und zur Vernichtung der dänischen Flotte geführt, und sagt: „Dänemark hat noch jetzt eine hübsche Flotte, und die Dänen sind die besten Matrosen der Welt, und auch die tapfersten — nach den Engländern. Im Falle eines Krieges mit dem französischen Kaiser — den Gott verhüte! — würde eine französisch-dänische Allianz unvermeidlich dieselben Folgen haben."

— Die eisenbepanzerte schwimmende Batterie „Trusty" wird demnächst den armstrongschen und whitworthschen Geschützen als Zielscheibe preisgegeben werden, wobei die Eisenplatten des Fahrzeuges sowohl, wie die beiden genannten Geschütze den stärksten Proben unterzogen werden sollen. Die Angabe französischer Militairs, daß die französischen stahlbepanzerten Fregatten undurchdringlich seien, wird von englischen Flotten-Offizieren, welche die Wirkung der armstrongschen Kanone aus eigener Anschauung kennen, für mehr als zweifelhaft erklärt.

Von der russischen Grenze, 5. April. Die Einwohner schwelgen im Entzücken über die in diesen Tagen dort eingetroffene Nachricht, daß der russische Thronfolger mit einem zahlreichen Gefolge in diesem Sommer sich einige Wochen zum Gebrauch der Seebäder in ihrer Stadt aufhalten wird. Es sind zu diesem Zwecke bereits 4 der ansehnlichsten Häuser gemiethet worden. Die gleichzeitig eröffnete Aussicht, daß auch der Kaiser die Kurländer mit seinem Besuch beglücken werde, scheint durchaus unsicher. — Das in russischen Zeitungen vielfach besprochene Projekt, die Silbermünzen von geringerem Gehalte prägen zu lassen, um den verderblichen Geldhandel mit dem Auslande, namentlich mit Preußen, unmöglich zu machen, ist aufgegeben. Dagegen will man der allerdings, vorzüglich in den letzten Jahren, starken Ausführung des Silbers durch die Reisenden dadurch wirksam entgegentreten, daß man die unter dem früheren Regime so verhaßte Steuer für dieselben wiederum einführt. Die Reisen ins Ausland, welche den Fortschritten der Civilisation unverkennbar Nutzen schaffen, würden dann wesentlich beschränkt werden, wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, daß die Regierung den Aufenthalt eines jeden ihrer Unterthanen jenseits der Landesgrenze mit 10 Silber-Rubel pro Monat zu besteuern die Absicht habe.

Petersburg, 31. März. Morgen tritt der zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen abgeschlossene Telegraphen-Vertrag in Kraft, der dem korrespondirenden Publikum manche Erleichterung gewähren wird. In Rußland selbst ist als das Minimum einer Depesche jetzt auch die Zahl von 20 Worten angenommen, welche für einen oder den ersten Gürtel 50, für jeden nachfolgenden 25 Kopeken kosten. Es ist zu wünschen, daß gleichzeitig auch der Dienst auf den Telegraphen-Stationen besser wird, über den fortwährend zahlreiche Beschwerden erhoben werden, welche die Zeitungen in ihre Spalten aufnehmen. So ist es gar nicht selten, daß selbst auf eine ziemlich bedeutende Entfernung eine telegraphische Depesche länger unterwegs bleibt, als ein gleichzeitig zur Post aufgegebener Brief.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. April. [Marine.] Der Bau der Kanonenböte „Camäleon", „Comet", „Cyclop" und „Delphin" auf der hiesigen Königl. Werft ist soweit vorgeschritten, daß dieselben in der nächsten Woche vollständig zugeplankt sein werden. Dieselben erhalten Condensations-Maschinen von 80 nomineller Pferdekraft, welche die Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulkan" für den Preis von 25,000 Thlr. zu liefern hat. Die Maschinen müssen 148 Umdrehungen per Minute machen und 7 Wochen nach Ablauf der Schiffe vollständig aufgestellt sein.

— [Theatralisches.] Am nächsten Sonntag steht unserem Publikum ein genußreicher Theaterabend bevor. Frau Director Dibbern hat nämlich den beiden beliebten Komikern der hiesigen Bühne, Hrn. Götz und Hrn. Bartsch, mit hoch zu schätzender Liberalität noch ein Benefiz bewilligt, auf welches dieselben zwar kontraktlich keinen Anspruch haben, das sie aber doch jedenfalls in Anbetracht der großen Vortheile, welche sie dem Institut durch ihr Talent verschafft, als eine wohlverdiente Aufmerksamkeit ansehen dürfen. Es ist zu erwarten, daß sich die beiden Künstler von Seiten des verehrten Publikums einer gleichen Aufmerksamkeit zu erfreuen haben und so einen bis auf den letzten Platz gefüllten Zuschauerraum sehen werden. Daß sie im edlen Wetteifer, sich der lebhaften Theilnahme des Publikums werth zu erweisen, alle Kräfte anstrengen und die Zuschauer belustigen und überraschen werden, ist selbstverständlich, und alle Theaterfreunde werden deßhalb gut thun, die sich ihnen beim nahenden Schluß der Theater-Saison darbietende Gelegenheit zu einer wohlthuenden Zwerchfellerschütterung nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Wie wir hören, haben die beiden Herren das bereits in Berlin mit großem Erfolge gegebene Stück: „Eine Nacht in Berlin" für ihren Zweck gewählt.

— Frl. Röckel hat für den nächsten Sommer ein Engagement am Kroll'schen Theater in Berlin angenommen und ebenso Herr Brenner. Jedenfalls aber wird Frl. Röckel mit dem Herbst wieder der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters angehören.

— In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt Herr Dr. Kirchner einen Vortrag über Waarenverfälschung, der das lebhafteste Interesse sämmtlicher Zuhörer erweckte.

— Vom Appellationsgericht zu Stettin ist, wie die „Bk. und Hdls.-Ztg." meldet, vor Kurzem der für den Produktenhandel wichtige Grundsatz aufgestellt worden, daß es nicht als bindende Usance zu betrachten sei: die auf einen bestimmten Tag lautenden und per Telegraphen eingehenden Aufträge an demselben Tage und an der Börse selbst zur Ausführung zu bringen und dem Kommittenten sofort nach dem Abschlusse hiervon Nachricht zu geben. Die über diese von der einen Partei behauptete Usance als Sachverständige vernommenen Vorsteher der Stettiner Kaufmanschaft haben bekundet, daß allerdings die sofortige Benachrichtigung des Kommittenten von der Ausführung des ertheilten Auftrages gebräuchlich sei, aus dem Unterbleiben dieser Benachrichtigung aber noch nicht die Ungültigkeit des Geschäfts dem Kommittenten gegenüber folge, sondern im Falle eines hieraus entstehenden Nachtheils nur ein Entschädigungsanspruch zuzulassen sein würde. Die Ausführung eines Auftrages an der Börse muß ausdrücklich vorgeschrieben sein, wenn der Kommissionär nicht auch berechtigt sein soll, denselben außerhalb der Börse auszuführen.

— Das Staatsministerium hat unterm 25. Febr. d. J. beschlossen, daß den bei einer Mobilmachung der Armee als Offiziere oder als Militair-Administrations-Beamte eingezogenen pensionirten oder auf Wartegeld stehenden Civilbeamten in den Fällen, wo ihr Militairgehalt geringer, als das vor ihrer Pensionirung oder Stellung auf Wartegeld bezogene letzte Friedensgehalt ist, ein Zuschuß zu dem ersteren bis zur Höhe des letzteren aus ihrer Pension oder ihrem Wartegelde, so weit diese Competenzen reichen, gewährt, und hiernach auch schon in Betreff der bei der vorjährigen Mobilmachung zum Kriegsdienste eingezogenen derartigen Beamten verfahren werden darf. Dieser Beschluß hat die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

— Gestern Nachmittag hat man in der Weichsel bei Strohdeich die Leiche des am 18. Febr. d. J. verschwundenen Schiffskapitains C. J. Domcke aufgefunden.

Frauenburg, 8. April. Der an Stelle des verstorbenen Domdechanten Hoppe zum Prälaten der Domdechanei an hiesiger Kathedrale ernannte geistliche Rath und Ritter Dr. Neumann ist in diesen Tagen feierlich installirt worden.

Friedland, 7. April. Ein komischer Unglücksfall trug sich verflossenen Dienstag hier zu. Ein hiesiger Bürger nämlich wurde des schlechten Weges wegen genöthigt, behufs Einkauf und Abholung von Schnittwaaren eine Reise zu Pferde nach dem nahen Städtchen S. zu machen; da derselbe auf seiner Reise zwei Wälder von ca. 300 Ruthen Länge zu passiren und einiges Geld bei sich hatte, gebrauchte er die Vorsicht, ein geladenes Terzerol in eine der Rocktaschen und eine kleine Quantität Schießpulver, das Letztere in einer papierenen Tüte in die Westentasche zu stecken. In einem der gedachten Wälder nöthigte ihn der schlechte Weg, Fußsteige und unter Bäumen zu reiten, natürlich kam er dadurch mit den herabhängenden Aesten in häufige Berührung und einer derselben riß ihm die Mütze vom Kopfe und die brennende Cigarre aus dem Munde, die Erstere fand er, indem er vom Pferde stieg, auf der Erde vor, die Letztere war indeß spurlos verschwunden. Unbekümmert setzte er seine Reise fort, als er jedoch an die freie Luft kam, entstand auf einmal eine heftige Explosion, da die Cigarre statt auf die Erde zwischen Rock und Weste gefallen war und Feuer gefaßt hatte, was sogleich die Pulverkammer erfaßte. Der Aermste sah sich in vollem Dampf und Feuer und mußte, um sich vor der Gefahr zu retten, sogleich vom Pferde springen, die Kleider abwerfen und die in denselben befindlichen Brandspuren durch Fußtritte vertilgen; glücklicher Weise kam er ohne erhebliche Verletzungen am Körper davon, nur waren die Augenbraunen, der Bart und das Haar größten Theils verbrannt, auch die beiden Röcke und die Weste waren sehr beschädigt.

(K. H. Z.)

Bromberg, 12. April. Dienstag wurde hier ein Neger beerdigt, den ein gewisser Schneider zur Schau stellen wollte. Es soll ein Zamba-Neger aus Afrika gewesen sein, welcher zwei Jahre auf Cuba zugebracht. Er erkrankte hier bald nach seiner Ankunft an Krämpfen und starb im Stadtlazareth, in welches er kurz vorher aufgenommen worden war.

Dramburg, 8. April. Ein im Dienst des hiesigen Stadtverordneten W. stehender Bursche, der gestern Nachmittag auf Geheiß seiner Prinzipalin eine mit Photogene gefüllte Krucke nach dem Keller tragen wollte, u. dabei den Waschkeller u. einem Kesselfeuer vorbei passiren mußte, hatte das Unglück hier zu stolpern, die Krucke fallen zu lassen und seine Kleider zu bespritzen. Die Photogene wurde vom Feuer ergriffen, welches sich augenblicklich den Kleidern des Burschen mittheilte, so daß er, einer brennenden Säule gleich, um Hülfe schreiend, aus dem Keller gerannt kam. Die erschreckten Hausbewohner hatten die Geistesgegenwart, den Burschen in eine neben der Kelleröffnung befindliche Wasserpfütze zu werfen und ihn auf diese Weise vor dem Verbrennen bei lebendigem Leibe zu bewahren, doch ist er an vielen Körpertheilen so beschädigt, daß sein Leben in Gefahr ist. Das Feuer im Gebäude selbst, konnte um so schneller unterdrückt werden, als sich eine Pumpe in der Nähe befindet und der Keller massiv gebaut ist.

Stadt-Theater.

Die Benefiz-Vorstellung für Herrn Hellmuth hat nun gestern glücklich stattgefunden, und wir können mit Genugthuung berichten, daß sie eine solche gewesen, die dem Beneficianten in jeder Beziehung zur Ehre gereicht. Schon die von ihm getroffene Wahl der Oper für die Vorstellung bewies zur Genüge, daß er nicht die breite Heerstraße moderner Schreihälse, die sclavisch dem Urtheil der, von dem größten Sectengeist befangenen, sich willkürlich aufwerfenden Kunstrichter ihre eigene persönliche Ueberzeugung zu Füßen legen, wandelt, daß er hingegen mit der, jeden Künstler ehrenden Selbstständigkeit, mit feinem Kunstsinn und musikalischem Verständniß das Arrangement für seinen Ehrenabend getroffen. Die Oper des Herrn Markull: „Das Walpurgisfest", welche gestern dem hiesigen Theaterpublikum durch Hrn. Hellmuth's Vermittelung neu zu Gehör gebracht wurde, ist ächte und wahre und besonders deutsche Musik, und darin unterscheidet sie sich zu ihrem großen Vortheile von denjenigen Opernerzeugnissen, die gegenwärtig von dem verderbten Kunstgeschmack gelobt und gepriesen werden. Herr Markull hat in der benannten Oper alle rohen Effekte, den unleidlichen äußeren Pomp und alle blendenden Lichter sorgfältig vermieden, aber sich dadurch um so mehr Raum gelassen, die Quellen der reinsten musikalischen Innerlichkeit zu öffnen und sein Werk mit dem Stempel unentweihter Schönheit zu schmücken. — Nirgends stört in demselben ein schreiender Ton den sanften schönheitsgetreuen Charakter, der wie eine seelische Macht magisch das Herz berührt; nirgend wird der Versuch gemacht, die Gränzen des wahrhaft Musikalischen zu überschreiten, um fremde Mittel für den augenblicklichen Erfolg in Anwendung zu bringen: es sind hingegen nur die Keuschheit des Sinnes und die Begeisterung für den Gegenstand selbst, welche sich in dem Werke den erhabensten Kunstgesetzen dienstbar erweisen. — Von diesem Geiste der wahren Kunstproduktion waren denn auch gestern bei der Darstellung der Oper sämmtliche mitwirkende Kräfte erfüllt. Frau Pettenkofer, welche die Grafentochter Viola sang, löste ihre Aufgabe mit dem innersten Antheil und setzte ihre bedeutende Gesangsvirtuosität durch strömende Begeisterung in das schönste Licht. In gleicher Weise that sich Fräulein Wölfel als Bertha hervor. Herr Weidemann, welcher den Otto sang, verlieh mit seinem vortrefflichen Tenor der Rolle die in aller Milde hoch aufleuchtende Färbung, welche einzig und allein das Erbtheil lebens- und liebesinniger Jugend ist und stets ihrer einschlagenden Wirkung gewiß sein darf. In der Rolle des Theophrast zeigte sich der Beneficiant Herr Hellmuth nicht nur als ein wackerer Sänger, sondern auch als ein sehr talentvoller Schauspieler. Herr Jansen sang und spielte als Rüdiger ebenfalls, wie man es an ihm gewohnt ist, mit aller Liebe und Hingebung, und Hr. Brenner gab die Rolle des Edelknappen Cuno mit anerkennungswerthem Fleiß. Die in der Oper vorkommenden Tänze wurden von den Damen Zsáky und Künzler ausgeführt und das derselben vorangehende Kotzebue'sche Lustspiel: „Der Freimaurer" von Frau Dibbern und den Herren Gerstel, Osten und Götz mit Meisterschaft gegeben. Die baldige Wiederholung der Markull'schen Oper erwarten wir mit Zuversicht.

L.

1528

unter Sigismund dem Ersten, verordnete die Polnische Regierung, daß die Polnischen und Preußischen Münzen völlig gleich gemacht werden sollten. — Alle ausländischen Münzen sollten untersagt werden, sobald ein hinlänglicher Vorrath des neuen Geldes vorhanden sein würde. Dies traf auch die gangbarste Münze bei dem gemeinen Manne hier in Danzig: die Schweidnitzer Groschen, welche nun zunächst im Werthe heruntergesetzt wurden, von 12 auf 10 Pfennige, und dann auf 8 Pfennige. — Die Preußische Mark wurde auf 20 Groschen festgestellt; man war aber an die kleine Mark zu 15 Groschen gewöhnt. Wer nun eine Mark zu fordern hatte, verlangte 20 Groschen; wer eine Mark zahlen sollte, versuchte sich mit 15 Groschen abzufinden. — Eine Waare, die man vorher mit 15 Groschen bezahlt hatte, mußte jedoch mit 20 bezahlt werden. —

So entstanden Unordnung und Verwirrung sowohl beim Handverkauf als auch in den größeren Gewerben. Der gemeine Mann murrte; es wurden aufrührerische Schriften in der Stadt verbreitet. Man fand auch die neuen Königlichen Münzen öffentlich zur Schau hingehängt, und ein Papier daneben, worauf Galgen, Schwert und Rad von Blei befestigt waren. Die Thäter konnten nicht ermittelt werden.

Bei Hofe wurden der Stadt diese Vorfälle als Verkleinerung des Königlichen Ansehens ausgelegt; auch auf den Landtagen mußten die städtischen Gesandten manchen Vorwurf darüber hören, kurz: die Münzveränderung verwickelte die Stadt Danzig in vieljährige Streitigkeiten mit dem Könige und der Republik Polen.

Zu jener Zeit lebte am Hofe zu Warschau ein geborner Danziger, Johannes Dantiscus genannt, als Königlicher Secretair; später wurde er Bischof. In der Gralathschen Geschichte der Stadt Danzig heißt es von ihm, daß er sich durch Einsicht und Gelehrsamkeit ausgezeichnet habe. Seine Einsicht und Gelehrsamkeit haben ihn aber nicht gehindert, eine Prophezeiung zu schreiben, die sehr bemerkenswerth wird, sobald man sie als Ausdruck der Gesinnungen ansieht, welcher sich dazumal die Stadt Danzig bei Hofe erfreute.

Hier ist die Prophezeihung, wie sie im Jahre 1579 zu Königsberg gedruckt worden:

Ein Prophecey vom Untergang der Stat Dantzig, vom Johanne Dantisko, des Polnischen Königes Sigismundi Secretario der auch nachmals Bischof zu Warmia gewesen, Im Jar Christi 1530 beschrieben.

Dantzig hör was der grosse Gott
Dir sagt nims au, treib draus kein spot,
Du bist ein neugebaute Stat
Die an Gelt, Gut kein mangel hat;
Doch wiß es steht zwar an nicht lang,
Das dir wird werden mechtig bang,
Du gehst zu grund, und wirst zerstört,
Das underst wird zu öberst kert
Du wirst thun plötzlich einen fall
Das die Leut sich dein erbarmen all.
Die Adler bgirig zu der rach
Dir werden machen bös die sach,
Dein bendel erstlich stecken gar
Darnach die Weichsel nimpt dein war
Die Schiff und Wahren dir aufhelt
Daher du hast dein Gut und Gelt,
Der Kinder fressend scheuslich drach
Durchs Wapen muss verstehn die sach,
Des ankunfft von eim Vogel ist
Ders Gestirn regiert im luffte mischt.
Der wird umbgeben deine Maurn
Dazu mit fleis thun auff dich laurn.
Die Rauhen Bären, wilde Schwein
Dir auch nicht werden ferne sein,
Die reissend Wölff mit großer schar
Dein werden nemen fleissig war,
Dazu viel tausend wilder Thier
Dich fressen werden mit begir,
Denn wirstu gar verlassen sein
Durchaus kein hülff wird dir erschein
Da wirstu ligen gar verhört
Die gewönlich freud wird auch gestört,
Deins guts und reichthumbs wirst beraubt
Draurig wirst sein und henckn das Haupt,
Dein Macht, Zier, Wollust, gar verschwindt
Die stoltzen Segel nit mehr sind.
Der Schiffn und der Hantierer dein
Damit sie jetzt gezieret sein,
Du bist hoch auffgewachsen bald
Den Beumen gleich im grünen Wald
Dieweil du aber bösen danck
Dafür gibst Gott, so stehts nit lang
Das du nimst wider ab, vergehst
Dein end sich naht, wo dus verstehst.
Durch aus all ding ein weill bestehn
Darnach sie wider untergehn.
Denn was auffwechst, veralt, verschwindt,
Das ewig bestünd, man hier nicht findt.
Dein Gottloß Wesen, Uebermut,
Dein Ueberflus und grosses Gut
Dich werden bringen in solche not
Diß beschlossen hat der gerechte Gott
Den du nit ehrst, nit fürchst, nit liebst,
Drumb billich ihm die straffe gibst
Die er vorlengst dir hat geträut
Dein gefahr ist gros, es ist mir leid.

Anmerkung. Gralath meldet: (Band I. Seite 451 der Königliche Secretair und Notarius, Johann Flachsbinder war aus Danzig gebürtig, und wird daher auch Dantiscus genannt, wobei aber nicht erwiesen ist, daß er eines Flachsbinders Sohn gewesen. Seine Erudition und Weltkenntniß machten ihn bei Hofe beliebt, er wurde als Königlicher Secretär zu wichtigen Geschäften und Verschickungen gebraucht, bekam auch davon den Beinamen: a Curis, oder von Höfen, stieg endlich im geistlichen Stande höher, womit er zuerst als Pfarrer bei der Marienkirche in Danzig hervorgetreten war, ward 1531 Kulmischer, 1537 Ermländischer Bischof, und starb 1548, hat sich aber nie als einen Freund seiner Vaterstadt bewiesen. — Erläutertes Preußen 1ster Theil Seite 237.

Vermischtes.

*** Ein seit 21 Jahren verschollener Triester, Namens Karl Heinrich Strauß, hat jüngst, dem Pesther Lloyd zufolge, dem Triester Gouvernement von Auckland in Neuseeland aus die Anzeige gemacht, er sei gegenwärtig — König der Cannibalen, besitze enorme Reichthümer und wünsche nur seine Verwandten bei sich zu haben. Sein Bruder Sebastian, der in Ibraila wohnt, ist von dem Wunsche Seiner cannibalischen Majestät in Kenntniß gesetzt worden.

*** Die „Schles. Ztg." schreibt: „Der nachfolgende Vorfall, welcher sich vor einiger Zeit ereignete, ist unseres Wissens noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen und wird uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt. Als am 22. eines der vergangenen Monate der Güterzug einer Königl. Eisenbahn, welcher gleichzeitig zur Personen-Beförderung benutzt wird, auf dem Bahnhofe einer Zwischenstation einlief, bemerkte der Stations-Assistent einen Menschen auf einem Bremsersitze, der keineswegs ein Beamter, sondern seinem Anzuge nach ein Passagier zu sein schien. Noch ehe der Zug vollständig hielt, suchte der überraschte Beamte den Wagen, auf welchem der Unbekannte den gefährlichen Sitz eingenommen hatte, zu erreichen und hielt dann den Unvorsichtigen fest. Nach dem Bureau gebracht und dort zurechtgewiesen, sagte derselbe aus, daß er Steuermann sei und von Stettin komme, er sich auch im Besitz eines Billets 3. Klasse befinde und diesen ungewöhnlichen Platz während des Fahrens, indem er, ohne die Thür zu öffnen, durchs Coupeefenster stieg, eingenommen habe. Zu diesem Wagniß habe ihn die Angst, ermordet zu werden, getrieben, indem unterwegs ein nach 18jähriger Zuchthausstrafe wegen Todtschlags entlassener Sträfling, bei dessen Verurtheilung er einst als Zeuge gedient, neben ihm Platz genommen und ihn wahrscheinlich erkannt habe. Derselbe erhob mehrmals seinen Knotenstock mit eiserner Schippe am Ende und drohte den Wehrlosen umzubringen. Obgleich an Gefahren aller Art gewöhnt, schauderte der Seemann doch vor den verzerrten und ruchlosen Zügen des Verbrechers zurück und schwang sich mit Blitzesschnelle durch das herabgelassene Fenster auf den Tritt des Waggons und von da weiter auf seinen gefährlichen Platz. — Die Aussagen des Seemanns erwiesen sich später als vollständig wahr.

*** Im Quartier Latin (dem Studentenviertel) von Paris hat sich in den letzten Tagen des Karnevals eine junge hübsche Frauensperson, Namens Jeanne Chevrier verheirathet, welche ein ganz neues Gewerbe erfunden hat. Sie ist nämlich Zeitung geworden. Sie bringt alle ihre Nachmittage damit zu, die Kaffeehäuser des Quartiers Latin zu durchstreifen. Sobald man ihrer ansichtig wird, ruft man sie von allen Seiten. Jeanne Chevrier ist witzig und flinken Geistes; sie geht von einem Tisch zum andern. Sie berichtet alle Anekdoten des Tages, alle kleinen Scandale der juridischen Welt, alle Liebesabenteuer des Studentenviertels, sie weiß Alles,

sie erzählt Alles. Zum Lohne für ihre Nachrichten schenken ihr die Studenten die Stückchen Zucker, welche sie nicht in ihren Kaffee gegeben haben. Auf diese Weise sammelt Jeanne Chevrier in manchem Kaffeehause oft ein bis zwei Pfund Zucker. Wenn der Abend kommt, hat sie eine reiche Zuckerernte gemacht. An manchen Tagen, wie z. B. an Sonntagen, bringt sie nicht selten bis dreißig Pfund Zucker nach Hause. Der Chef eines großen Kaffeehauses in der Nähe des Odeon kauft ihr den Zucker, den sie so gesammelt, wieder ab. Dabei ist Jeanne Chevrier ein kluges Kind. Gar viele Studenten haben ihr ihre Herzen zu Füßen gelegt, sie hat sie alle tapfer zurückgewiesen. Sie hat, wie schon erwähnt, vor Kurzem sich verheirathet, als Mitgift bringt sie ihrem Manne einige tausend Pfund — nicht Sterling, sondern Zucker.

*** Ein eigenthümlicher Vergiftungsfall hat sich Ende voriger Woche in Stettin zugetragen. Das 3jährige Kind des Arbeiters B. erhielt von einer unbekannten Frau auf der Straße eine Buttersemmel, mit dem Bedeuten, dieselbe sofort zu essen. Kurz darauf stellten sich bei dem Kinde Symptome von Vergiftung ein, und trotz der Bemühungen der hinzugerufenen Aerzte starb das Kind. Sie haben als Todesursache Vergiftung angegeben. Die Untersuchung ist eingeleitet und hat bei der gestern erfolgten gerichtlichen Obduktion sich die Vergiftung bestätigt.

*** [Amerikanische Sitten.] Charakteristisch für amerikanische Sitten ist folgender Bericht aus Richmond in Virginien: Kapitain Witcher, ein Mann von 75 Jahren, stand vor Gericht, um die Ehescheidung seiner Enkelin von ihrem Manne zu betreiben. Letzterer, Namens Clemens, war mit seinem Bruder zugegen. Aergerlich über die Zeugenaussage des Großvaters, feuerten sie im Gerichtssaale ihre Pistolen auf ihn ab. Er wurde nur leicht verwundet, zog seinerseits einen Revolver aus der Tasche und schoß die beiden nieder. Ein dritter Clemens feuerte nebenbei auf einen Enkel des Capitains, fehlte und wurde von diesem Enkel sofort mit einem Bowie-Messer niedergestochen. Da lagen die drei Brüder Clemens todt im Gerichtshof. Die Scheidung war vollzogen.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
12	4	338,36	+ 5,0	NNO. frisch, wölkige Luft.
13	8	338,58	3,6	NW. ruhig bezogen.
	12	338,56	6,0	NO. frisch, Horizont bewölkt, Zenit klar.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 12. April:

D. Brummer, Emanuel, v. Bremen; R. Heine, Hercules, v. Leer, m. Gütern. C. Troensegaard, Libra, v. Copenhagen; A. Simonsen, Proven, v. Nyborg; M. Schakow, Emma; J. Gau, Gust. Adolph; u. A. Schmidt, Emma, v. Swinemünde, mit Ballast.

Gesegelt:

C. Parlitz, Dampfb. Colberg, n. Stettin, m. Gütern.

Angekommen den 13. April:

J. Korte, Henr. Marg., v. Antwerpen, m. Pfannen. R. Hansen, Enigheeden; P. Gundersen, Severine, v. Bergen, m. Heeringen. F. Büsching, Hulda, v. Stettin; J. Schleinhege, Johanna, v. London, m. Gütern. J. Blair, March. Bridalbain, v. Dysart, mit Kohlen. J. Doyen, Meike; J. Cassens, Wilhelmine, v. Brake; M. Raesch, Johannes; H. Diesner, Eintracht, v. Swinemünde; W. Aldroß, Helene Maria; G. Juesten, George, v. Emden; J. Staar, Christine, v. Amsterdam; H. Siebert, Treue, v. Lübeck; u. J. Will, Neuvorpommern, v. Stralsund, mit Ballast.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 13. April:

Gestern nach der Börse wurden noch 160 Last Weizen vom Speicher verkauft, wovon 125 Last 133.34pfd. fl. 540 brachten.

Der heutige Umsatz bestand in

Weizen, 60 Last, 132.33pfd., fl. 528, 132pfd. fl. 522, 129.30pfd. fl. 495, 131.32pfd. bezogen fl. 510, 128pfd., 127.28pfd. besetzt fl. 490—492.
Roggen, 45 Last, fl. 327 pr. 125pfd.
Gerste gr., 3 Last, 112pfd. fl. 312—315.
Weiße Erbsen, 2 Last, fl. 351.
Wicken, 1 Last fl. 336.

Berlin, 12. April. Weizen loco 62—74 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 47—48½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 39—44 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 27—30 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47—55 Thlr.
Rüböl loco 10⅔ Thlr.
Leinöl loco 10⅔ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17⅓ Thlr.
Stettin, 12. April. Weizen sehr fest, loco pr. 85pfd. gelb. 70½—73 Thlr.
Roggen behauptet, loco pr. 77pfd. 44½—45 Thlr.
Gerste loco 70pfd. pomm. 42 Thlr.
Hafer ohne Geschäft.
Rappkuchen loco 1 7/12 Thlr.
Wicken loco nach Qual. 47—53 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 10⅓ Thlr.
Spiritus gefragter, loco ohne Faß 17 5/12, 17⅓ Thlr., pr. Frühj. 17 1/12 Thlr.

Königsberg, 12. April. Weizen behauptet, 124 bis 133pfd. hochb. 78 bis 89 Sgr., bt. 131. 133pfd. 86 bis 87 Sgr., rth. 130pfd. 83½ Sgr., ordinair 126pfd. 73 Sgr.
Roggen fest, 124. 126pfd. 52, 52¼. 53 Sgr.
Gerste große 114pfd. 51¾ Sgr., kl. 105pfd. 43 Sgr.
Hafer sehr knapp.
Erbsen, weiße große gesucht, kl. Kochw. 59 Sgr.
Bohnen 60-65 Sgr.
Wicken 55—58 Sgr.
Leinsaat 112pfd. mittel 75 Sgr., 104pfd. ordin. 63½ Sgr.
Kleesaat 5—10 Thlr. pr. Ctr.
Thimothee 7⅓—9 Thlr. pr. Ctr.
Spiritus höher, loco ohne Faß 17⅓ Thlr. pr. Frühj. mit Faß 19 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Grolp n. Fam. a. Bilawken. Hr. Schiffs-Capitän Kräft a. Stettin. Hr. Kaufmann Engler a. Chaux de fonds.

Hotel de Berlin:

Hr. Wirthschafts-Insp. Schulz a. Stein. Die Hrn. Kaufleute Krune a. Berlin, Przyemsky u. Rosenthal a. Bromberg und Lebel a. Leipzig. Die Hrn. Fabrikanten Hulde a. Barschum und Wiedebrecht a. Stuhm. Frau Rentier Hoppenheimer a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Michelius a. Dessau, Richter a. Halberstadt und Ohler a. Cognac.

Walter's Hotel:

Hr. Kaufmann Denkmann a. Mainz. Hr. Rentier Treubrod a. Stolp. Hr. Dr. Katschinski a. Memel.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Bodenheim a. Königsberg und Strelow a. Leipzig. Hr. Fabrikbesitzer Hoffmann a. Hamburg. Hr. Freiherr Robinet a. Wien.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Kaufleute Steffens u. Skobbe a. Tiegenhoff. Hr. Senator a. Thorn.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Besser a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Kuten a. Stettin, Josephson a. Königsberg und Brandis a. Brandenburg. Hr. Gutsbesitzer Tornier a. Lichtenau.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonnabend, den 14. April. (6. Abonnement Nr. 16.)

Concert

der Kaiserl. Königl. Hof-Harfen-Virtuosin

Fräul. Marie Mösner

aus Wien.

Durch.

Lustspiel in 1 Act von R. Genée.

Hierauf:

Sylphentanz, komponirt für die Harfe von Godefroid, vorgetragen von Fräul. **Mösner.**

Dann:

Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Act von Offenbach.

Zum Schluß:

Fantasie über **Motive** aus **Don Juan,** componirt und vorgetragen von Fräul. **Mösner.**

Sonntag, den 15. April. (Abonnement suspendu.)

Benefiz für die Herren Bartsch und Götz.

Zum ersten Male:

Eine Nacht in Berlin.

Posse mit Gesang in 3 Acten von Hopf.

Montag, den 16. April. (6. Abonnement No. 17.)

Die Anna-Lise.

Historisches Schauspiel in 5 Acten von Hersch.

Dienstag, den 17. April. (Extra-Abonnement No. 1.)

Erstes Auftreten

des Königlich Hannoverschen Hof-Opernsängers Herrn

Albert Niemann.

Tannhäuser.

Große Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

(Tannhäuser: Herr **Niemann**, als erste Gastrolle.)

Die Direction.

Zu der uns von der verehrlichen Theater-Direction gütigst bewilligten Benefiz-Vorstellung haben wir die in Berlin im Victoria- und im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater mit großem Beifalle aufgeführte neue Posse: **„Eine Nacht in Berlin"** gewählt. Ein geehrtes Publikum erlauben wir uns zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen.

J. Bartsch. J. Götz.

In der Buchhandlung von **B. Kabus, Langgasse 55**, ist soeben eingetroffen:

Philipp Melanchthon's Leben und Wirken. Jubelschrift für das Volk und seine Schulen. Preis 2 Sgr.

Vater Ernst Moritz Arndt's Leben, Wirken und Tod. Erinnerungsschrift. 2 Sgr.

In 2r Auflage erschien und traf bei uns ein:

Chemie der Küche für Töchterschulen sowie zum Selbstunterricht.

Von **C. Franke** (Lehrer der Töchterschule in Eisleben.) Preis 5 Sgr.

Léon Saunier's Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post.

Ein routinirter junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, sich in jede kaufmännische Branche fügend, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht unter soliden Ansprüchen hier oder auswärts ein baldiges Engagement.

Gefällige Offerten werden unter Litt. **E. L. 4.** in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Vernis blanc special

von **Moresco Leons** in **Paris.**

Dieser trockene Firniß, welchen Jedermann anwenden kann, giebt allen trübe gewordenen lackirten und polirten Sachen, z. B. polirte Möbel, lackirte Holz- und Lederwaaren, polirte Marmorwaaren in wenigen Minuten den schönsten Glanz. Preis pro Blechbüchse mit Gebrauchsanweisung, klein 10 Sgr., mittel 17½ Sgr., groß 30 Sgr.

Eau argentine von Pierre Diebold in Tours, zum Putzen aller Arten Metallwaaren, pro Glas 7½ Sgr., erhielten und empfehlen

Piltz & Czarnecki.

Verkauf eines Mühlengutes.

Eine Landwirthschaft, verbunden mit einer im vollen Betriebe befindlichen Mahl- und Schneide-Mühle — die Gewerke werden durch ein oberschlächtiges Gefälle von 15 Fuß in Betrieb gesetzt — und dazu gehörigen circa 12 Hufen Magdeb. Ackers incl. 150 Morgen Riesel- und Torfwiesen, Alles in gutem Zustande, ganz complettem lebenden und todten Inventario, neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, bestellten Saaten nebst Beständen, geordneten Hypotheken und dazu gehörigen Käthner-Wohnungen nebst Gärten, ist unter soliden Bedingungen Ortsveränderungshalber, ganz oder getheilt, mit oder ohne Wiesen und Inventarium zu verkaufen und jeder Zeit zu übergeben.

Die Wirthschaft ist im Neustädter Kreise, 4 Meilen von Danzig, 5 Minuten von der Chaussee und der zu erwartenden Eisenbahn-Anlage.

Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen wird ertheilt unter der Adresse **A. B.** poste restante Sagorsz.

Frisch geräucherten Lachs, in halben Fischen und einzelnen Pfunden, von empfiehlt die feine Fleischwaaren-Handlung **14.**

C. W. Bonk, Tobiasgasse No.

Makulatur verschiedener Formate, buchund riesweise ist verkäuflich in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Berliner Börse vom 12. April 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99¾	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104	103½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅛	98⅝
do. v. 1856	4½	99⅛	98⅝
do. v. 1853	4	92⅛	92
Staats-Schuldscheine	3½	83¼	82¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	112½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81
do. do.	4	—	—½
Pommersche do.	3½	86	85
Pommersche Pfandbriefe	4	—	94
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	89½
do. neue do.	4	88⅛	87⅝
Westpreußische do.	3½	81⅝	81⅛
do. do.	4	—	89¼
Danziger Privatbank	4	79¾	—
Königsberger do.	4	82½	—
Magdeburger do.	4	—	72¾
Posener do.	4	—	72
Pommersche Rentenbriefe	4	93	—
Posensche do.	4	91	91½
Preußische do.	4	—	126½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	127½	—
Oesterreich. Metalliques	5	51¼	55⅛
do. National-Anleihe	5	—	71½
do. Prämien-Anleihe	4	72½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	84	92
do. Cert. L.-A.	5	93	85½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.